Das Märchen vom Überfluss

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 29

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-609626

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

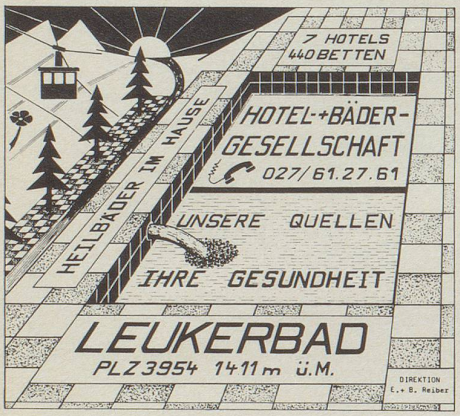
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Abwesend?
Autom. Telefon-Anrufbeantworter NOVITON antworten für Sie!
Modelle ab Fr. 498.-
Spezialprospekte und unverbindliche Vorführung im Fachgeschäft od. direkt durch NOVITON AG
In Böden 22
8056 Zürich
01/ 571247
welf



am Räto si Mänie

Jetz hemmar si amol vorgfüart kriagt: a paar vu denna Vögal, wo do in Zürich uf d Schtross sin go go demonschtriara. A-n-abkhürzta Obad lang het na z Fernseha in dr «Telebühne» d Gläägahait geh, sich mit andarna über d Frog z üssara, öp «Widerstand gegen die Staatsgewalt» grechtfertigat sei oder nita.

As isch deprimiarand aazluaga gsii, wia dia Schwachköpf schtatt mit Argument mit Saifaplötarli und Ballön, mit Lümpa und Transparent und öppadia midama u Gschrei dischpatiart hend. Aber d Entlarvig isch total gsii – ma waiss jetz wenigschtans, woraa ma-n-isch. Und ma waiss vor allam, dass dia Gegner vu jedara Schtaatsgwalt selber nit nu uf dr Schtross Terror mahhand, sondern au d Regla vum Psyhhoterror beherrschand. Üüsari Schwiz wird also sihher nit menschlihher, wenn *dia* amol an d Schprütza kho söttand – ganz im Gegatail. Drum bhüat üüs dr Herrgott vor söttiga Weltvarbessarer!

Ains allardings isch au klaar: Wär gaischtig därawääg varwahrlosti Goofa het, dä sötti tüüf in sich goh, bivor ar übar d Jugand im allgemeina und dia Zürcher Krawallbrüadar und -schwöschtara im psundara wettarat!

Das Märchen vom Überfluss

Es war einmal, begann Mama Gorilla auf den obersten Aesten des letzten Mammutbaumes am hintersten Amazonas, und ihre drei Jungen kuschelten sich noch enger an sie, es waren einmal viel zu viele unserer entfernten Verwandten, degeneriert, übermütig, gefühlsarm, egoistisch bis zum Extrem. Als sie zu merken begannen, dass die Vorräte an Erdöl, das sie immer skrupelloser mit immer raffinierterer Technik allenthalben aus der Erdrinde zu rauben vermochten, zu Ende gingen, da erfasste sie ein Rauschzustand: Immer mehr wollten sie davon. Immer wilder bohrten sie an den exponiertesten Stellen. Was nicht direkt über die Erde oder ins Meer lief, das leiteten sie in langen Rohren, beförderten sie mit immer grösseren Wagen und Schiffen dorthin, wo es am ungestörtesten, verheerendsten auslaufen konnte. Bis immer mehr und schliesslich die ganze Oberfläche des Planeten, auf dem sie lebten, mit der klebrigen, schwarzen Schicht überzogen war, die immer mehr von ihnen und zuletzt beinahe auch uns den Garaus machte.

Warum, fragte da das jüngste Gorillajunge, das ein besonders kluges Affenkind war, warum sagst du immer immer? Das war doch einmal! *pin*

Wir zitieren:

Wiesners Kürzestgeschichten

Der im baselländischen Reinach wohnhafte Lehrer und Schriftsteller Heinrich Wiesner las aus seinen Werken. Seine «Kürzestgeschichten» sind vor allem den Lesern des «Nebelspalters» bekannt. Auf meisterhafte Art und mit kritischer Sachkenntnis skizziert Wiesner in diesen Geschichten Erlebnisse, die wohl nie in Massenmedien Verbreitung finden werden, die aber wegen ihrer Tragik, einer lichtbringenden Freude oder einer grotesken Komik aufsehenerregend sind.

«Glarner Nachrichten»

HOTEL BERNINA
St. Moritz
Das gute, neurenovierte Kleinhotel mit 50 Betten
Bekanntes Speiserestaurant
Tel. (082) 3 60 22
Familie Fl. Arpagaus-Jenne